

geblich selbst erfundener Firniß (vergleiche weiter unten) weniger anwendbar als gewöhnliche lithographische Dinte zeigte.

Herr Girardet setzt aber einen besondern Werth auf diesen Firniß, und giebt sich als Erfinder desselben an; dennoch findet dieser sich bereits um 40 Jahr früher in des braven alten Hochheimer's Haus- und Kunstbuch, Leipzig, bei Wolf u. Comp., 1794, p. 549, nebst der ganzen Angabe seiner Zubereitung vor und wird dort dem engl. Kupferstecher Laurence zugeschrieben; (wovon Herr Schulz Nichts weiß). Später theilt ihn das englische Journal, the Mech. Mag. Vol. IX. Seite 447. als etwas Neues mit. Herrn Girardet's Methode ist nach Herrn Nies von Verschiedenen (von der bekannten Kneißel'schen Steindruckerei, vom Dr. Netto, und neuerdings auf meine Veranlassung) versucht worden, ohne jedoch andere Resultate zu erhalten, als das beige gedruckte des Herrn Nies, dessen Bemühungen, obschon die Methode zu keinem günstigen Ergebnis führte, alle Anerkennung verdienen.

Wie ich schon gesagt, tragen die Proben des Hrn. Bauerkeller die Mängel erster Versuche an sich, und die bis zur Ostermesse gefertigten drei, welche er mir vorlegte, werden dadurch, daß Herr Schulz dieselben für gelungen erklärt, nicht besser, eben so wenig wie die von mir angeführten Worte des Herrn B., welche er vor zwei Zeugen aussprach, ungesagt gemacht werden können. Der mir von Herrn Bauerkeller vorgelegte Umschlag war in ungewissen, durch Scheidewasser ausgefresenen Linien ausgeführt, eben so wie die an demselben Uebel leidenden zollgroßen Bignetten, von denen die eine eine Figur zeigte, welcher das Scheidewasser den Hals abgebissen hatte.

Nun, diese Proben existiren ja, und können zum Beweise für Schulz's unparteiische, von Leidenschaft entfernte Darstellungsgabe eben so gut mit meinen hier mitgetheilten lithogr. Hochdrucken, welche Hr. S. durchaus unter jene zu stellen sucht, verglichen werden, als der Versuch aus Prof. Erdmann's Journal.

Ich zweifle nicht daran, daß Hr. Bauerkeller auch seine Buchdruckervignetten und Einfassungen dieser Art verbessern wird; jedoch, wenn sie nach solchen Mustern verkauft werden sollten, so würde wohl Niemand Verlangen darnach tragen.

Auch Eberhard's mitgetheilte, ebenfalls nur 1½ Zoll großen Proben sind nur als erste Versuche zu betrachten, und können aus dieser Kategorie eben so, wie die mir jetzt erst bekannt gewordenen Girardet's und Bauerkeller's nicht ausgenommen werden. Wenn man jedoch

sieht, wie sich nunmehr bei sorgfältigen Nachforschungen herausstellt, daß bereits Hochheimer in seinem früher angezogenen Kunstbuche im Jahre 1794, p. 5, unter der Rubrik: Zeichnungen und Schriften in Stein zu äßen, daß solche erhaben stehen, ein sehr ausführliches Verfahren dieser Art bekannt machte, (wovon Herr Schulz Nichts weiß), so verlieren auch diese Proben gewaltig an Interesse, deren rauhe Züge ebenfalls die Unvollkommenheit des angewendeten Produktionsverfahrens beweisen.

Herr Schulz sagt von Girardet's lithogr. Hochdrucken, sie wären in mehreren Werken der neuesten Zeit wirklich angewendet worden; jedoch hätte er besser gethan, diese Werke zu nennen, denn da die lithogr. Hochdrücke von dem, der mit dem Verfahren befreundet ist, leicht zu erkennen sind, so muß es mich befremden, keine davon bereits angetroffen zu haben. Herr Schulz's Angabe kann ich jedoch deshalb nicht unbedingt glauben, da er nach den abgelegten Proben jede andere gewöhnliche Lithographie für lithogr. Hochdruck anzunehmen geneigt ist.

Oder sind vielleicht die Bignetten der Mosaik und der Lanterno magique, die ich für in Kupfer geätzt hielt, Girardet'sche Hochdrücke? Nun, dann darf ich wohl sagen, daß ich diese nach den selbst auch Hrn. Schulz davon vorgelegten Proben für erbärmlich halte, und daß Jeder, dem ich sie gezeigt habe, sie dafür erklärt hat.

Sind diese aber keine Girardet'schen lithogr. Hochdrücke, wie kommt es denn, daß man im Monat April zu Paris noch so Erbärmliches producirte, da man doch nach Girardet's bekannt gemachter Manier, wie Herr Schulz sagt, die Mittel in den Händen hat, Herrliches, Schönes ic. — zu leisten? Warum bringen alsdann auch alle vornehmeren Bilderjournale Frankreichs ausschließlich Holzschnitte, die zu theuern Preisen von England oder von französischen Holzschnidern bezogen werden? und warum sind die Pariser Zeitschr. le Voleur vom 20. Mai n. c., und le cabinet de lecture vom 14. Juni so ganz gegen die Art der Franzosen, so ungerecht gegen Letztere, meinen deutschen Arbeiten den Vorzug einzuräumen oder ihrer so ehrend zu gedenken?

Welche Vorwürfe können mir nun gemacht werden? etwa der, Girardet's Methode als gleichzeitig erwähnt zu haben? Nun, das ist sie insofern, als ich Dr. Netto's Erfahrungen, die aus den geätzten Abbildungen zu dessen Werken, deren Titel in Heinsius's Bücherlexicon sich zahlreich genug vorfinden, zu ersehen sind, theilweise mit benutzt habe, und diese bereits älter sind, als Girardet's Versuche, indem Letztere vor 1827 nicht bekannt gewesen sein können, weil außerdem gesetzlich Didot und Motte in